

DIGITALISIERUNG

Leben mit Risiko

VON GUIDO BOHSEM

Draufgänger neigen immer dazu, das Risiko zu unterschätzen und ins offene Messer zu laufen. Die Ängstlichen hingegen neigen dazu, das Risiko höher zu bewerten, als es in Wirklichkeit ist. Ähnlich ist es bei der Beurteilung von Chancen. Während die Heißsporne auch in der größten Torheit eine Chance wittern, weigern sich die Bedächtigen, auch den kleinsten Vorteil anzuerkennen. So geht es auch bei den jüngsten Plänen des kalifornischen Autobauers Tesla, sich nun auch autonom fahrenden Lastwagen zuwenden zu wollen. Ausgerechnet Tesla, sagen die einen. Wo doch neulich ein Mensch in einem Tesla starb, weil der Bordcomputer versagte. Na und, sagen die anderen und reden von Fortschritt.

Jubel oder Ablehnung – insbesondere die Deutschen sind anfällig, in eines dieser Lager zu fallen. Technologische Umbrüche werden skeptisch beäugt, als überflüssig gebrandmarkt und, wenn das nicht hilft, als gefährlich. Oder aber sie werden mit hemmungsloser Übertreibung gefeiert. Eine solche dualistische Weltsicht ist töricht. Sie verliert aus dem Auge, dass es nicht um ein Entweder-oder geht, sondern darum, das Risiko so zu minimieren, dass sich die Chancen nutzen lassen.

Viele Menschen fürchten Dinge, die nicht besonders wahrscheinlich sind

Es wird Zeit, das Risiko besser einzuschätzen. Viele Menschen tun sich schwer damit. Sie fürchten Dinge, die unwahrscheinlich sind, wie zum Beispiel Opfer eines Terroranschlags zu werden. Auf der anderen Seite unterschätzen sie alltägliche Gefahren, wie zum Beispiel das Überqueren einer Straße oder das Autofahren. Nach den Anschlägen vom 11. September etwa scheuten viele Amerikaner das Flugzeug und stiegen aufs Auto um. Dadurch kamen in einem Jahr etwa 1600 Menschen mehr auf den Straßen und Highways ums Leben als sonst. In Deutschland ist die Gefahr, Opfer eines Terroranschlags zu werden, etwa so hoch wie das Risiko, vom Blitz getroffen zu werden.

Besonders schwierig wird die Sache mit dem Risiko, wenn es um Dinge geht, die komplex sind oder neu oder beides zusammen. Glaubt man zum Beispiel ihren Kritikern, gefährdet die elektronische Gesundheitskarte nicht nur die Unversehrtheit der persönlichen Daten, sondern auch die Freiheitsrechte, die Verfassung

und das Verhältnis zwischen Arzt und Patienten. Zwar neigt nur eine Minderheit zu dieser Meinung, der Rest erkennt den Vorteil, den ein elektronisches Rezept, eine elektronische Patientenakte oder ein elektronischer Medikationsplan mit sich bringen. Doch verstummen die vernünftigen Stimmen häufig unter den schrillen Klängen der Angst-Propaganda.

Auch beim automatisierten Fahren teilt sich die Welt in kühne und risikoscheue Gruppen. Hier vielleicht sogar ganz besonders, eben weil die Komplexität des Straßenverkehrs und seine Gefahren für jeden greifbar sind. Den einen kommt sofort der Gedanke, was sie alles tun könnten, wenn das Auto sie durch den täglichen Berufsverkehr und seine Staus lenkt. Den anderen graut es davor, dass eine Maschine am Steuer sitzt und somit auch unklare Situationen meistern muss.

Als Beispiel für die Komplexität des neuen Handelns wird dabei immer auf die Frage verwiesen, wie sich ein selbstfahrendes Auto verhalten wird, wenn es vor der Wahl steht, entweder seinen Fahrer zu retten oder die Mutter mit Kinderwagen auf der Straße.

Natürlich müssen solche Situationen durchdacht, geprüft und programmiert werden. Doch führt diese ethisch interessante Frage ein wenig an der Realität vorbei. Würde man sie zum Maßstab machen, dürften auch Menschen keine Autos lenken. Schließlich beherrschen sie das nicht besonders gut: 3459 Verkehrstote im vergangenen Jahr in Deutschland zeugen jedenfalls nicht unbedingt von perfekter Meisterschaft. Außerdem dürfte kein Mensch in der realen Situation eines Unfalls gewissenhaft abwägen, ob er nun das eigene oder das Leben der Mutter retten wird. Er reagiert wohl eher zufällig.

Um sich vernünftig zu verhalten, lohnt es sich, die Größe des Risikos zu erforschen und es dann mit den Vorteilen abzuwägen. Ein Leben ohne Risiko gibt es nicht. Jeder Tag unseres Lebens, jede Minute birgt eine Gefahr, die das Leben kosten kann. Wie viele Menschen laufen inzwischen durch die Stadt und lesen dabei E-Mails oder Textnachrichten?

Risiko ist unbeherrschbar. Die Chaostheorie lehrt uns, dass es nicht völlig ausgeschaltet werden, sondern unberechenbar zuschlagen kann. Doch angesichts eines Risikos einfach nichts zu machen, führt geradewegs in die Handlungsunfähigkeit. Neue Technologien würden nicht mehr entwickelt, es gäbe keinen Fortschritt. Die Menschheit könnte einfach im Bett liegen bleiben – obwohl man sich da leicht wund liegen kann.

VON MEIKE

Frankfurt – Vielleicht dass die Deutsche gleich zwei Türmer einmal die Trennung das sind praktische sich das größte Kre wohl noch nicht be Strategen intern e Postbank doch beh nem weiteren Sch ganze Bank aufzus marktgeschäft eine und Firmenkunde Insider jedenfalls chen Bericht des M

Es wäre die näch in einer an strategis rade armen Histor die Konzernführun tung zum Kerne Bank, nur um sie sy kauf zu stellen. Ä Massenkundenges Vorstandschef Jos Postbank übernah Hinweis, er müsse mehrere stabile S

Bisher hatte V Cryan die Tren Postbank mitg

ßend passierte we nanzkrise ging es wurde die Post Schritt integriert. war das IT-Projek te die Bank Giro Tochter kostens form verwalten. lan“ fertig, dreht mals bei: Anfang mann-Nachfolge der Postbank. D mehr zu DNA unc sche Bank schrur talquoten zu ver

Vor allem die l aber zum Dauert fach niemand, Preis bezahlen v ist auf absehbar Deutsche Bank Postbank nicht mit Blick auf ei sich um ein sch mit dem Ziel, c und ihrer Struk